

[Deutsche Kriegsnamen.] Große Ereignisse, Krieg und Sieg und ruhmgelohntes Kämpfen haben sich von jeher in der Namengebung der Kinder widerspiegelt. Und nicht bloß die Ereignisse selbst auch die Männer, die die Ereignisse lenken, Heerführer und Staatsmänner, werden gern in den Vornamen der Kinder verewigt. Als Napoleon I. auf der Höhe seines Ruhmes stand, schossen die „Bonaparte“ wie die Pilze hervor, nach dem Siebziger Krieg nannte man die Knaben „Sedan“, die Mädchen „Victoria“, dann gab es sogar Vornamen wie „Moltke“ und „Bismarck“. Auch im gegenwärtigen Krieg läßt sich dieselbe Wahrnehmung machen. Eine Rundfrage bei den Berliner Standesämtern bringt da, wie wir dem Berliner Tageblatt entnehmen, recht interessante Fälle zutage. Die Verwendung von Schlachtnamen, von Heerführern u. dgl. ist aber wesentlich seltener geworden als im Jahre 1870. Vor allem fehlt Berlin den Provinzstädten und namentlich den kleinen Orten und Dörfern in der Verwendung von Kriegsnamen zu Vornamen nach. Es gibt in der inneren Stadt Berlin einige Standesamtsbezirke, in denen noch kein einziger Kriegsnamen zu verzeichnen gewesen ist. Häufiger trifft man in den Außenquartieren und in den Vorortgemeinden Berlins solche Namen. Beteiligt sind alle Kreise der Bevölkerung, die Arbeiterschaft überwiegt jedoch. Auffallend oft begegnet man der Erscheinung, daß

die Frau die Urheberin des Kriegsnamens ist, Kriegerfrauen meistens, die dem in dieser Zeit Gebornen eine Erinnerung an das Kämpfen und Streiten des Vaters im Felde mit auf den Lebensweg geben wollten. So hat eine Frau ihrem neugeborenen Sohn den Vornamen „Belgrad“ gegeben — denn der Vater stand gerade vor der serbischen Hauptstadt, die bald darauf fiel. Karl Friedrich Belgrad Schulze heißt nun der junge Erdenbürger. Ein Beamter des Admiralstabes nannte seinen Sohn „Wilna“, ein Postsekretär den seinigen „Lonsay“, eine westpreussische Flüchtlingsfrau ließ „Tannenbergr“ eintragen, ein Bauhandwerker „Warrichau“, ein Name, der überhaupt mehrfach wiederkehrt. Aber wesentlich häufiger als der Gebrauch von Städte- und Schlachtnamen ist der von Heerführern. So wird in den Kreisen der Berliner Bayern der Vorname „Kuprecht“ oft gebraucht zur Ehre des siegreichen bayerischen Kronprinzen, die Württemberger nehmen „Albrecht“, und selbstverständlich gibt es zahlreiche „Friedrich Wilhelm“. Ein Schuttmann gab seiner Verehrung für das Oberhaupt des verbündeten Oesterreich durch den Namen „Franz Josef“ für seinen Sohn Ausdruck. Von den großen Generalen steht selbstverständlich der Volksheld „Gindenburg“ obenan. In allen Standesamtsbezirken, die dafür überhaupt in Betracht kommen, ist „Gindenburg“ als Vorname sehr beliebt. Neben „Gindenburg“ ist „Zeppelin“ am häufigsten.